

Gemeinde

Bischberg



Dorfstraße in Bischberg um 1910.

Copyright Klaus Guth, Jüdische Landgemeinden in Oberfranken 1800-1942, Bamberg 1989, S. 111

In Bischberg bestand zwischen 1602 und 1904 eine jüdische Gemeinde. Die Entstehungszeit der Gemeinde geht auf das beginnenden 17. Jahrhundert zurück, da 1602 zum ersten Mal Juden in Bischberg genannt wurden. Die Einwohner des Ortes beschwerten sich damals bei ihrer Obrigkeit, dass die Ansiedelung eines oder mehrerer Juden eine Neuerung und für die Gemeinde schädlich sei. 1732 dürfte die Gemeinde aus 13 Haushalten bestanden waren. Die Blütezeit der Gemeinde lag in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die jüdischen Einwohner stellten zu dieser Zeit etwa 20 Prozent der Ortsbevölkerung.

19./20. Jahrhunderts

Die Matrikellisten der 1820er Jahre weisen für den Ort 35 Matrikelstellen aus. 1825/26 war Bischberg sogar kurzzeitig Distriktsrabbinat für die Gemeinden [Aschbach](#), [Burgebrach](#) und [Trabelsdorf](#), ehe das Rabbinat nach Burgebrach verlegt wurde. Die Sozialstruktur der Gemeinde war stark auf den Handel ausgerichtet. 1822 zählte man 24 Einwohner, die als ausgeübte Tätigkeit den Hausierhandel, Trödelhandel, Viehhandel, Schnittwarenhandel oder Eisenwarenhandel angaben. Auch gab es vier Schächter. Die Gemeinde unterhielt eine Synagoge und die jüdische Religionsschule, die 1875 noch vierzehn Kinder besuchten. 1882 suchte die Gemeinde einen Religionslehrer, der auch die Aufgaben eines Vorbeters und eines Schächters übernehmen sollte. Die Gemeinde begrub ihre Toten auf dem jüdischen Friedhof in [Walsdorf](#). 1852 stellten sie den Antrag auf einen eigenen Friedhof mit der Begründung, der Walsdorfer Friedhof sei zu klein, die Wege dorthin vor allem im Winter schlecht zu begehen, und da am Sabbat nicht beerdigt werden dürfe, stellten sich wegen der langen Wegstrecke hygienische Bedenken ein. Am 9. Juli 1852 erfolgte die behördliche Genehmigung, allerdings gelangte das hierfür bestimmte Grundstück nie in den Besitz der Kultusgemeinde.

Der Bevölkerungsrückgang nach der Mitte des 19. Jahrhunderts durch Auswanderung und Wegzug führte zu einer drastischen Schrumpfung der Gemeinde: 1900 lebten nur noch 11 Jüdinnen und Juden im Ort. Bereits 1891 war es schon unter Beibehaltung der rechtlichen Unabhängigkeit die Gemeinden [Trunstadt](#), [Viereth](#) und Bischberg zu einer Gesamtgemeinde vereinigt worden. Der endgültige Zusammenschluss dieser Gesamtgemeinde mit der IKG [Bamberg](#) erfolgte am 29. April 1904 und bedeutete das Ende der jüdischen Gemeinde Bischberg. Das Vermögen der Gemeinde, das aus dem Synagogengebäude, den Einrichtungsgegenständen der Synagoge und Stiftungsvermögen bestand, betrug 4928,50 Mark. 1910 lebten noch vier Juden in Bischberg. In der Liste des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege wird als

Baudenkmal das [Anwesen Fischerei 27](#) als "ehemaliges jüdisches Wohnhaus" und als [Bodendenkmal](#) ein "rituelles Tauchbad (Mikwe), im Bereich der ehem. frühneuzeitlichen Synagoge von Bischberg" aufgeführt.



Blick in den sogenannten "Judenhof", wahrscheinlich die erste Ansiedelung von jüdischen Familien in Bischberg. Im mittleren Gebäude auf der linken Seite (Hauptstraße 84) befand sich bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Synagoge (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Ehemaliges jüdisches Wohnhaus, Fischerei 27
(Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Ehemaliges jüdisches Wohnhaus, Fischerei 27
(Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Ehemaliges jüdisches Wohnhaus, dann Amtshaus, zweigeschossiger, giebelständiger Satteldachbau, verputztes Fachwerk, 17./18. Jh., mit Veränderungen des 19. Jh., Fischerei 27 (Aufnahme 2015).
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	1127
Katholisch	1101
Protestantisch	22
Jüdisch	4

Literatur

Andreas Schenker: Konflikte zwischen Juden und Herrschaft Bischberg in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts – Handlungsspielräume in einem herrschaftlich zersplitterten Dorf. In: Michaela Schmölz-Häberlein (Hg.), Jüdisches Leben in der Region: Herrschaft, Wirtschaft und Gesellschaft im Süden des Alten Reiches. Baden-Baden 2018, S. 101-120.

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für

Oberfranken. Nürnberg 2017. Ggfs digital: Reihe A. Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien 4).

Israel Schwier: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 210.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 109-115.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 140.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/bischberg_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/a-b/410-bischberg-oberfranken-bayern>
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=668316&objtyp=boden&top=1>
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=97503&objtyp=bau&top=1>



Synagoge
Bischberg



Im Gebäude Hauptstraße 84 befand sich bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Synagoge. Nach dem Verkauf 1908 wurde es zu einem Wohnhaus umgebaut (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Der erste Hinweis auf eine Synagoge in Bischberg datiert zwischen 1680 und 1690. Sie lag in der Mitte des sog. "Judenhofes". Eine spätere Notiz datiert einen (Neu)bau in das Jahr 1717 "auf einem ritterschaftlichen Lehen". Gegen diesen Neubau habe das Bamberger Kloster Michelsberg beim Bistum protestiert und verlangte sogar den Abriss des Gebäudes, "als den Interessen des Klosters schädlich". Im Grundsteuerkataster von 1848 wurde aber die Synagoge als alter Besitz der jüdischen Gemeinde aufgeführt.

Geschichte

Das Gebäude umfasste neben der Synagoge auch die Räume für die Religionsschule und die Lehrerwohnung. Im Keller befand sich das rituelle Bad. Mit der Aufhebung der Gemeinde 1904 wurde wahrscheinlich auch das Gebäude profaniert. Das Gebäude selbst zählte zum Vermögen der Gemeinde und wurde 1908 an einen örtlichen Zimmermann für 1550 Mark verkauft. Das Gebäude (heute Hauptstr. 84) wurde zu einem Wohnhaus umgebaut, die wahrscheinlich im Keller befindliche Mikwe in den 1980er Jahren zugeschüttet. Als Bodendenkmal wird vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege lediglich die [Spuren der alten Mikwe](#) im Bereich der frühneuzeitlichen Synagoge aufgeführt.

Adresse

Hauptstraße 84, 96120 Bischberg

Literatur

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 211

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 109-115.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/bischberg_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=668316&objtyp=boden&top=1>

Kriegerdenkmal
Bischberg



Bischberg, kommunales Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Weltkriege auf dem Friedhof (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/76-22A

In Bischberg findet man ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Weltkriege auf dem Friedhof neben der Kirche.

Beschreibung

Unter einer Skulptur kann man den Spruch lesen: **Was die Väter im Blute gesät. Mög' es den Enkeln in Frieden reifen.** Darunter sind unter der Überschrift **Im Weltkrieg 1914 + 1918 sind gefallen** die Gefallenen von Bischberg aufgeführt, unter ihnen auch die beiden jüdischen Soldaten

GRAUSMANN DAVID 9.I.R.6.K.

* 30.XII.89 8.VI.16 Frk.

LIEBERMANN LUDW[IG] 5.I.R.9.K.

* 12.III.86 11.10.16 Frk.

Am Sockel ist die Widmung **Liebe und Dankbarkeit haben dieses Denkmal errichtet am 5. November 1922** zu erkennen.

Nur ein paar Meter von diesem Denkmal entfernt befindet sich links am Zugang zum Hintereingang der Kirche eine weitere Gedenkstätte – nur für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges.

[media:2429 embed][[/media] [media:2431 embed][[/media]

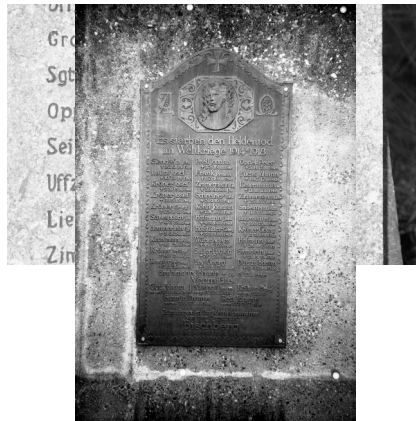
Auf einer Metalltafel wurden – unter einer Skulptur – die Namen der Gefallenen verewigt, darunter auch der von

LIEBERMANN LUDW[IG]

11.10.16 ... Frkr.

Unter den Namen steht die Widmung:

Zum ehrenden Gedächtnis von der Gemeinde Bischberg.



Bischberg, kommunales Kriegerdenkmal mit den Namen David Grausmann und Ludwig Liebermann (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/77-04A

Bischberg, kommunale Gedenktafel für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs (Aufnahme 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/24-34A

Adresse

Kirchberg, 96120 Bischberg